

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Mehrspartheile 50 Pf.

Redaktion und Expedition:
Emser, Römmerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 211

Bad Emser, Samstag den 9. September 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

STB. Großes Hauptquartier, 8. Sept. Amtlich.
Heftiger Kriegsschauplatz.

In der Somme, nördlich des Flusses andauernd
bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses
entbrannte der Infanteriekampf am nachmitt-
ag von neuem. Mit großen Verlusten ist der An-
griff abgefallen. Westlich von Berny blie-
ben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet
wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste
Derville Gelände verloren gegangen. Das heftige bei-
seitige Artilleriefeuer hält an.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.
Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
An der Flota Lipa südlich von Orzeau und
an der Rajaraska sind mehrfache russische Angriffe
unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpaten hatten deutsche Unter-
nehmungen südwestlich von Zielona und westlich
des Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wur-
den südwestlich von Schipoth abgefallen.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich von Dobrie wiesen bulgarische und
türkische Truppen abermals starke russisch-ru-
mänische Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Erfolgreiche Luftangriffe.

STB. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Am 6. September
griffen unsere Marinesflugzeuge vor Arensburg
auf Insel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben
an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Berel zur Landung
gezwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September besetzte eines
unserer Marineluftschiffe die russische Flugstation
Kuzde im Nigac Meerbusen ausgiebig mit Bomben
und erzielte guten Erfolg.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die
niederländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marine-
flugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer
Rode mit Vorräten von unseren Seestreitkräften in der
Küste aufgebracht.

Der österreich-ungarische Bericht.

STB. Wien, 8. September. Amtlich. Lautet vom
8. September, mittags:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Weiterseits der Straße Petroschew-Haticeg sind seit
gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Deftlich von Gif-
tgas wurden unsere Truppen vor überlegenen feindlichen
Angriffen auf das Gargita-Gebirge zurückgenommen.

Westfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

In den Karpaten und in Ostgalizien dauern
die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich
von Poliez mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier
überholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme.
Die Stellungen sind in unserem Besitz.

Westfront des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Eng unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front stand der Monte
San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler
Westfront südlich des Travignola- und Kleinstales unter
schwerem Geschützfeuer. Deftlich von Val Morbia brachte
eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene
ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwere feindliche Abteilungen, die die Sojusa über-
schritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabtei-
lungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Die Offensive an der Somme.

Stockholm, 7. Sept. Ueber die neue Offensive an
der Somme schreibt Svenska Dagbladet: Das Ergebnis

der blutigen, Munition verschlingenden Kämpfe der
letzten Tage sind somit zwei Einbuchungen von einigen
Kilometern Tiefe und Breite auf beiden Seiten der Somme.
Jedoch eine Entscheidung ist durch die Kämpfe,
die jetzt schon zwei Monate dauern, nicht gewonnen.
Allerdings behauptet die Entente, General Foch habe alle
gewünschten Ziele erreicht. Dazu gehört vielleicht auch die
Befreiung der Dörfer, die jetzt dem Deutschen weggenommen
worden sind. Nach französischen Photographien von der er-
obernten deutschen Stellung zu urteilen, dürfte es den
früheren Einwohnern oft recht schwer werden, die Stellen zu
finden, auf der das Dorf früher lag. Somit dürfte der
Wert der Befreiung ziemlich gering sein. Soll
ganz Frankreich nach General Fochs Methode befreit wer-
den, so wird das Land in eine Wüste verwandelt. Uebrigens
bestehen gar keine Aussichten für eine solche Befreiung,
dazu ist der deutsche Wall allzu hinderlich und die
Stoßkraft der Entente als zu schwach, mag man
auch in diesen Tagen von der Schlachtfeldern an der Somme
aus politischen Gründen noch so viel Lärm machen.

Hindenburg.

Der Köln. Jtg. wird von ihrem Berichterstatter aus dem
Hauptquartier geschrieben: Der neue Generalstabschef, Feld-
marschall v. Hindenburg, besucht in diesen Tagen zum
ersten Male die Westfront. Ich war auf dem Bahnhof,
als sein Zug einlief. Zuerst entstieg ihm der Kronprinz,
der Hindenburg eine Strecke das Geleit gab, und begrüßte
die auf dem Bahnhof zum Empfang versammelten Offiziere,
dann der Feldmarschall. Ich hatte Hindenburg bisher nie
gesehen und war überrascht von dem Eindruck. Eine hohe,
imponierende Gestalt von einer wundervollen Ruhe und
gelassenen Sicherheit in jeder Bewegung, im Typus un-
mittelbar an Bismarck erinnernd. Er erschien mir auch
ungleich jugendlicher und frischer, als ich gedacht hatte.
Nach der Begegnung durchschritt der Kronprinz und
Hindenburg mit dem Gefolge den Bahnhof zu den draußen
stehenden Wagen. Der Kronprinz ließ in seiner Ehrenwei-
sung den Gast zu seiner Rechten sitzen, und unter lautem
Hurra der versammelten Menge fuhren beide zur Stadt.
Der Feldmarschall fährt, wie ich hörte, noch heute abend
weiter.

Balkan.

Doch noch Hoffnungen auf militärische Hilfe aus Griechenland.

Bern, 7. Sept. (Zenf. Bln.) Nach den Leitartikeln
der heutigen französischen Blätter ist kaum daran zu zwei-
feln, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Vier-
verband sehr stark darauf hofft, sich der griechischen
Gewehre bedienen zu können. Der Expres von Lyon
läßt sich aus Paris telegraphieren, daß die Mitwirkung
der revolutionären Truppen in Saloniki eine sehr
erwünschte Hilfe brächte, und daß man hoffe, König
Konstantin werde doch noch zu einem Entschluß kom-
men, der den Wünschen seines Volkes — soll heißen der
Entente — gerecht würde. Der Pariser Temps schreibt
in fast wörtlicher Uebersetzung mit dem Matin: Die
töbliche Unterwerfung des griechischen Königs sei erst
dann anzuerkennen, wenn sie zu einem Umsturz der
Dinge führe. Griechenland sei gezwungen, zum mindesten
die wohlwollende Neutralität zu beobachten, die es der
Entente schulde, aber es sei Angelegenheit des griechi-
schen Volkes, ob es sich mit dieser Haltung begnügen
wolle, die ihm keinerlei günstige Aussicht für die Zeit
nach dem europäischen Konflikt eröffne.

Bulgarien.

Sofia, 7. September. STB. (Nichtamtlich.) Meldung der
Bulgarian Telegraphen-Agentur. Heute vormittag fand auf
dem Alexanderplatz die feierliche Ausmusterung der Jünglinge
der obersten Klasse der Kriegsschule zur Heranbildung von
Reserveoffizieren statt. Bei dieser Gelegenheit hielt General
Jefow eine Ansprache, in der er die glänzenden militärischen
Tugenden des bulgarischen Soldaten hervorhob und erklärte,
diese Tugenden rechtfertigten voll und ganz das feste Vertrauen der
Völker in die unerschütterliche Kraft der bulgarischen Armee.
Die neuangemusterten Jünglinge und Unteroffiziere berei-
teten dem Generalissimo lebhafteste Kundgebungen, der hier-
auf an der Spitze der Neuangemusterten in die Stadt zurück-
kehrte. Vor dem Sobranjegebäude nahm er die Parade ab. Eine
zahlreiche Menschenmenge brachte den Zurückgekehrten rund
dem Generalissimo lebhafteste Kundgebungen dar.

Der Sieg in Rumänien.

Berlin, 7. Sept. Die Nordd. Allgem. Jtg. schreibt
unter der Überschrift „Der Sieg in Rumänien“: Sechs
Tage nach der bulgarischen Kriegserklärung an Rumä-
nien wurde von deutschen und bulgarischen Truppen gegen
das von einer treubruchigen Regierung misleitete
Land ein schwerer Schlag geführt. Nach mehrwöchigen

einleitenden Operationen ist die Festung Tutrakan an der
Donau, ein stark mit Verteidigungsanlagen ausgestatteter
Platz, im Sturm genommen worden. Ueber 20 000 Ge-
fangene und mehr als 100 Geschütze fielen den siegreichen
verbündeten Truppen in die Hände. Warme Begeisterung
ruft in Deutschland dieser große Erfolg hervor. Deutsch-
land sendet Bulgarien herzlichste Glückwünsche zu diesem
abermahligen Beiwort bewährter Waffenbrüderschaft. Mit
freudigem Stolz blüht das deutsche Volk zu dem
tapferen bulgarischen Bundesgenossen hinüber,
die Schulter an Schulter mit unseren nie verzagenden Krie-
gern eine neue hohe Ruhmestadt vollbracht haben. Auf
die gegenüber Rumänien nochmals ergangene diplomatische
Kundgebung der gemeinsamen Bürgerschaft, die die Mittel-
mächte mit der Türkei und Bulgarien unüberbrücklich ver-
bindet, folgte mit der Ueberschreitung der rumänischen
Grenze durch deutsche und bulgarische Truppen das mili-
tärische Zeugnis, dessen Ruch in der raschen Bezwingung
Tutrakan zum Ausdruck gelangt ist. Voll ruhiger Zu-
versicht sehen wir der weiteren Entwicklung der
Kämpfe in Rumänien entgegen, dem guten An-
fange wird ein seiner würdiger Abschluß nicht
fehlen.

Siegesgottesdienste sind in ganz Bulgarien

nach den großen Erfolgen in der Dobrußa abgehalten
worden. Bei der Parade von Einjährig-Freiwilligen, die
als Offiziersanwärter ausrücken, hielt Generalissimo
Jefow eine lange patriotische Rede. Bei der Auslösung
wollte niemand zum Etappendienst, sondern alle an die
Front, besonders gegen Rumänien. Im Armeeobersten treffen
fortwährend neue Angehörige von alt und jung ein, die als
Freiwillige gegen Rumänien ziehen wollen.

Die 1. rumänische Verlustliste.

Genf, 7. Sept. (Zenf. Bln.) Der Yvonne Nouveliste
meldet aus Bukarest, daß die deutschen Fliegeran-
griffe gegen Bukarest, Constanza und andere ru-
mänische Städte zahlreiche Opfer forderten. Die erste ru-
mänische Verlustliste führt 7 Offiziere, 107 Mann als
tot und 7 Offiziere, 450 Mann als verwundet auf.

Eine Aussage rumänischer Gefangener.

Budapest, 7. Sept. (Zenf. Bln.) In Arad sind
gestern die ersten rumänischen Gefangenen ein-
gebracht worden. Sie sprachen mit großer Niedergeschlagen-
heit vom Krieg und sagen, sie seien ohne Kampfeslust
und nur gezwungen in den Krieg gezogen.

Dramatischer Verlauf des bulgarischen Kronrats.

Nach Petersburger Meldungen war König Ferdinand
während des Kronrates ruhig und beherrscht und eröffnete
die Sitzung mit einer Rede, in der er unter anderem
äußerte, daß, obgleich er die Ansichten der Ratsmitglieder
zu hören wünsche, er doch schon einen Beschluß gefaßt
hätte. „Ich habe“, so fügte er hinzu, „einen großen Sieg
erzungen, ich habe mich selbst überwunden.“ Der kon-
servative Parteiführer Marghiloman trat hierauf für die
Beibehaltung der Neutralität ein. Jilipescu und Tase
Jonescu begründeten in gedrängter Rede ihre bekannte
Stellungnahme. Ersterer sprach mit Tränen in den Augen.
Nachdem er geendet hatte, umarmte ihn der König. Darauf
gab Bratianu den Bericht über den Verlauf der Verhand-
lungen und fügte hinzu, daß der einzige Grund, warum die
Entscheidung bisher hinausgeschoben wurde, der Umstand ge-
wesen ist, daß man die Ausrüstung der Armee beenden zu
können wünschte. Der Ministerpräsident sprach beherrscht
und suchte der tiefen Nüchternheit Herr zu werden. Zum
Schluß erklärte er, daß er die Verantwortung für die
weitere Entwicklung der Ereignisse übernehme. Als er ge-
endet hatte, drückte ihm der König wortlos die Hand.
Später ergriff Marghiloman noch einmal das Wort und
äußerte, daß er in Anbetracht des schon gefaßten Beschlusses
als guter rumänischer Bürger zu handeln beabsichtige.

König Konstantin Stellung zum griechischen Volke.

STB. Bern, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Massignac
schreibt in der Tribune zu der Lage in Griechenland und
der Stellung König Konstantins zum griechischen Volke unter
anderem, der ganze Apparat der Flottendemonstration und
des diplomatischen Notenwechsels bezwecke seiner Ansicht
nach nur, die Requisition von 10- oder 12 000 Lasttieren
zu erleichtern, die Sarraills Heer zum Nachschub in den Ge-
birgsgegenden brauche. Die griechische Politik und die
öffentliche Meinung ließen sich aber nicht so beschlagnah-
men wie die Lasttiere der Griechen. An solchen Vorstellun-
gen sollte man bei den Alliierten nicht mehr festhalten.
Wenn der Vierverband im Schilde führe, das Volk der
Griechen seinem König abspenstig zu machen, so könne er,
Massignac, nicht mehr mitgehen. Alle Anschuldigungen, die

Venizelos seit zwei Jahren wegen der Kammerauflösungen und der Verlegung der Staatsverfassung gegen den König vorbringe, seien haltlos. Alles, was der König tat, habe er nur vermocht, weil ganz Griechenland hinter ihm stand, und weil die Griechen ihre Interessen von niemandem, nicht einmal von Venizelos, so gut vertreten sahen, als vom König. Es sei lächerlich, von deutscher Korruption und höflichem Känkeispiel zu sprechen, wenn der Volkswille so unhaltend und offenkundig mit dem König und der Regierung übereinstimme. Daß der König und das Volk stets ein zusammengehöriges Ganzes bildeten, sei eine unüberwindliche Tatsache, während die Beliebtheit Venizelos' im griechischen Volke seit langem zum größten Leidwesen des Vierverbandes verfliegen sei und unmöglich während der Dauer des Krieges neu aufflackern könne. Man müsse deshalb jede einschneidende Handlung, wie die Absetzung des Königs, unterlassen.

Die Untätigkeit Sarraills.

Bern, 7. Sept. Zu der militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Gustave Hervé in der Victoire, die öffentliche Meinung äußere sich seit einigen Tagen fast überwiegend über die Tätigkeit Sarraills, der mit 450 000 Mann 250 000 Oesterreichern und Bulgaren gegenüberstehe. Die Kritik sei soweit gegangen, daß man sich bei den linksstehenden Parteien gefragt habe, ob sie nicht auf das Känkeispiel der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Hervé, man tue Sarraill Unrecht, wenn man voreilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal über die Stärkenverhältnisse der beiden Parteien nichts genaues bekannt sei, und niemand Sarraills Kriegsplan kenne. Die Bulgaren seien gar nicht so schlimm daran, wie man anfänglich angenommen habe. Die Russen würden Hunderttausende und aber Hunderttausende gegen die Bulgaren einsetzen müssen, um ihrer Herr zu werden.

Kein Nachlassen des bulgarischen Drucks auf die Salonikifront.

Basel, 7. Sept. (Zens. Bln.) Aus London melden die Baseler Nachr.: Die Meldung, daß die Bulgaren die Dobrudschagengrenze auf der ganzen Front überschritten haben, wurde von der hiesigen rumänischen Gesandtschaft bestritten. Dem Daily Chronicle wird von der Salonikifront gemeldet, daß entgegen anderweitigen Meldungen noch kein Nachlassen des bulgarischen Drucks zu verspüren sei.

Die bedauernswerte Lage Griechenlands.

BB. Bern, 8. Sept. Der Temps schreibt zur Lage Griechenlands, daß das Land ohne Nahrungsversorgung und ohne Kredit, jetzt einzig von dem guten Willen der Alliierten abhängig. Daran könne sich unmöglich etwas ändern, falls nicht etwa die Deutschen und die Bulgaren die Armee Sarraills ins Meer wirfen.

Die Rückreise der Gesandten aus Rumänien.

Von der schweizerischen Grenze, 8. September. Wie die Havas-Agentur meldet, haben die Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei in Rumänien auf der Rückreise in ihre Heimatländer Petersburg passiert.

Die Freude in Schwedens Hauptstadt.

Stockholm, 8. September. (B.) In Stockholm wirkte die Nachricht von dem deutsch-bulgarischen Sieg, als sie in den Abendstunden durch eine Extra-Ausgabe des „Aftonbladet“ bekannt wurde, geradezu elektrisierend. Die unvergleichliche Schnelligkeit, mit der dem Feind aufs Haupt geschlagen wurde, bildet ein neues Beispiel für die deutsche Unbesiegbarkeit. Die Verachtung, mit der hier der rumänische Verrat betrachtet wird, läßt die große Freude über den deutschen Sieg erkennen.

Ein neutrales Urteil.

Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. Zum Fall von Tutrakan sagt der Baseler Anzeiger u. a.: Der Verlust von Tutrakan hat die Folge, daß der Operationsraum für einen Aufmarsch gegen Bulgarien, weil die hier ein einfach unüberschreitbares Hindernis bildende Donau in ost-nordöstlicher Richtung fließt, sich mit jedem Schritt, den die bulgarische Armee nordwärts noch zurücklegen kann, um ein Bedeutendes schmälert, bis dann die Donau bei Uzunavoda eine direkt nördliche Richtung einnimmt und dort an der engsten Stelle, die die Donau vom Schwarzen Meer trennt, nur noch einen 60 Kilometer breiten Landstreifen übrig läßt, der schon von den alten Römern gegen einen Einbruch von Norden als eine sehr günstige Verteidigungsstellung erkannt wurde. Dort zieht der Trajanswall quer durch diese Landenge, sie gegen Norden absperrend. Gelingt es den Bulgaren, zu dieser Enge vorzudringen, falls sie die Linie Silistria-Mangalia, wo früher die bulgarische Grenze ungefähr verlief, zu überwinden vermögen, dann erreichen sie damit nicht nur eine ganz hervorragende günstige Verteidigungsmöglichkeit gegen jede russische oder rumänische Bedrohung, sondern es fällt gleichzeitig die rumänische Lebensader, die Eisenbahn Konstanza-Bukarest für die Versorgung Rumaniens weg, so daß Rumänien nur noch über die Donau und über Galatz von Rußland mit Munition versehen werden kann. Es ist naheliegend, daß diese Situation die Rumänen zwingen kann, sich von Siebenbürgen ab und zunächst gegen die Bulgaren zu wenden. Sie werden das um so eher tun müssen, als schon jetzt russische Zeitungen ihrem Mißbehagen darüber Ausdruck geben, daß sich Rumänien mit seiner Hauptmacht gegen Siebenbürgen und nicht gegen Bulgarien gewandt hat. Daß das kommen wird, lag auf der Hand, und die Rumänen werden bald merken, daß sie nicht nur für die „Befreiung“ ihrer Stammesgenossen kämpfen, sondern überhaupt froh sein können, wenn sie sich schließlich ihrer eigenen Haut wehren dürfen und diese nicht für andere zu Markt tragen müssen, selbst in diesem Fall mit der erfreulichen Aussicht, von Rußland im Falle des Gelingens aus lauter Dankbarkeit verschluckt zu werden. Klug sein ist gut, noch klüger manchmal nicht! So klug sein, wie die

Rumänen es wollen, schon gar nicht, besonders, wenn man auf dem Wappenschild den schönen Spruch hat: In fide salus! In der Treue liegt das Heil!

Italien.

Bern, 7. September. BB. (Nichtamtlich.) Die italienische Presse beschäftigt sich mit der gestrigen Unterredung zwischen Sonnino und Boselli auf der Consulta. Der übliche Berichterstatter der Stampa schreibt dazu:

Die lange Dauer der Unterredung, das strenge Stillschweigen, das darüber bewahrt wird, und die große Bewegung, die während des ganzen Tages in den Büros, die am direktesten vom Ministerium des Aeußern abhängen, herrschte, lassen die Wichtigkeit der Besprechung Sonninos mit dem Ministerpräsidenten vermuten. Die Unterredung hat sich mit der internationalen Lage befaßt und ganz besonders mit der Aktion, die Italien im Einvernehmen mit den Alliierten auf dem Balkan unternahm. Bedeutende Ereignisse, die Italien beruhigen sollen, seien in Vorbereitung. Der nächste Ministerrat werde sich damit befassen. Augenblicklich könne man nicht mehr sagen.

Secolo meldet, während der Unterredung Sonninos mit Boselli sei aus dasselbe, der Unterstaatssekretär des Munitionsministeriums, auf der Consulta eingetroffen, der nach der Beendigung der Besprechung seinerseits eine Unterredung mit Sonnino gehabt habe. Nachher habe Sonnino den französischen Botschafter Barrere empfangen.

BB. Bern, 8. September. In Neapel sind von den Militärbehörden Waren im Werte von einer Million Lire, der Firma Gebrüder Nöckling in Meiland gehörend, beschlagnahmt worden. Der Gegenwert werde nach dem ministeriellen Erlaß bei einer öffentlichen Auktion hinterlegt werden. — Das italienische Finanzministerium erließ ein vorläufiges Verbot jeder Käseausfuhr.

Rußland.

Es wird weiter getrunken.

Nach dem Blatte Wirschewija Wjedomosti vom 21. August melden die Blätter aus Nischnij Nowgorod, daß dort während der Messe alkoholische Getränke fast ebenso offen getrunken werden, wie vor dem Verbot. Nur kostet eine Flasche Sekt 50, eine Flasche Kognak 80 Rubel.

England.

BB. London, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Die Daily Mail meldet aus Ostengland, daß die Erntearbeiten durch die ungünstige Witterung eine ernstliche Unterbrechung erfahren haben. Seit einer Woche hat alle Arbeit aufgehört. Das Wetter ist winterlich. Es fallen kalte Regenschauer.

Holländischer Sarkasmus gegen England.

In einer der letzten Nummern des holländischen „Weekblad“ (Wochenblatt) das den Handelsinteressen der Stadt Rotterdam dient, veröffentlicht ein Rechtsanwalt namens Dr. A. C. Blommestein ein Schreiben, das als Gradmesser der holländischen Gefühle beachtenswert genug erscheint, um weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Herr Redakteur! — Wie kann es denn nur geschehen, daß immer und immer nach Mitteln gesucht wird, die unser Volk von dem Druck der Kriegslasten befreien sollen, und daß solche Mittel noch immer nicht gefunden sind? Und des Rätsels Lösung ist doch so einfach, daß Sie ohne Zweifel sofort meinen Gedanken acceptieren werden. Also ich schlage vor:

1. Unser Heer nach Hause zu schicken. Denn da die Engländer doch so tun, als hätten wir kein Heer, so ist solch ein Heer doch nutzlos. Millionen sind auf diese Weise zu sparen.
2. Wir schicken keine Proteste mehr ab, da ja fast doch nie eine Antwort darauf eintrifft. Damit sparen wir einen Haufen Papier, das gegenwärtig so teuer ist.
3. Wir entlassen die Minister und die Parlamentsabgeordneten und lassen uns von London aus regieren. Damit sparen wir Tausende an Gehältern.

Sie werden vielleicht erwidern, daß wir hierbei mit Deutschland in einen Krieg geraten können. Ich gebe zu, daß dies möglich wäre, wiewohl Deutschland uns bis heute noch nicht den Krieg erklärt hat, und daß, obwohl wir eine englische Besetzung sind, deren Bewohner nichts essen und nichts trinken, nichts schreiben und nichts verkaufen dürfen, ohne von England dazu die Erlaubnis erhalten zu haben, und deren Regierung nicht einmal Getreide unbefindert darf hereinkommen lassen.

Aber gesetzt auch, daß Deutschland uns den Krieg erklärt, du lieber Gott, was macht das uns? Wir würden in einem solchen Falle keineswegs zu kämpfen haben, da doch England immer für die kleinen Staaten aufkommt, und also auch wir durch diese edle Nation in ebendenselben Maße beschützt werden würden, wie seinerseits Belgien und Serbien. Es ist aber noch ein Vorteil mit meinem Vorschlage verbunden, Herr Redakteur. Die meisten Holländer meinen immer noch, wir seien ein selbständiges Volk; aber immer wieder werden sie schmerzlich berührt durch angefühlte bleibende Verletzungen unserer Selbständigkeit. Wird nun mein Vorschlag beherzigt, so gähnt keine Kluft mehr zwischen idealer Vorstellung und Wirklichkeit, denn dann weiß endlich jedermann, daß wir in Sachen Selbständigkeit etwa so gestellt sind wie — Griechenland.

In diesem Brief, dessen bittererster Unterton kein verständiger Leser misskennen kann, merkt die Redaktion des „Weekblad“ an: Als wir uns zur Aufnahme dieses Stückchens entschlossen haben, geschah das nicht etwa, weil wir ein Vergnügen am Scherz darin entdecken, sondern weil wir die Aeußerung eines vaterländisch fühlenden Herzens darin erkannt, das sich, — wie viele andere, die es still für sich behalten, — tödlich verwundet fühlt, ob der uns täglich angetanen Schmach, die wir uns von einem Lande gefallen lassen müssen, das wie man sagt, für die Rechte der

kleinen Staaten aufkommen will, in Wirklichkeit aber Rechte der kleinen Staaten in Grund und Boden trümpelt wie es ihm in den Sinn kommt. Der Herr Einführer seinen Spott getrieben haben, aber sein Spott ist der bittere und bittere Spott des Geknechteten, der schmachvoll an Ketten schüttelt. . . .

Schweiz.

BB. Das Berl. Tagebl. meldet aus Stuttgart: Erkundigungen aus Egmaringen wurde Vermögensverwalter des Königs von Rumänien an der Schweizer Grenze nicht zurückgewiesen, sondern, entgegen den Erwartungen, durchgelassen.

BB. Das Berl. Tageblatt meldet, daß Oberst de Kromm, Kommandant der baatländischen Division vom General mit einem strengen Verweis bedacht worden ist, weil er in der Öffentlichkeit neutralitätswidrige Äußerungen getan hat. Er wurde nicht als Kriegsheer, sondern nur als temporärer Voller, etwas unvorsichtiger Militär beurteilt. Der Bund meint, unsere Nachbarn jenseits des Rheins es uns nach den neuesten Erklärungen des Bundesrats lassen, nochmals unsere eheliche Neutralität zu betonen.

Frankreich und die Schweiz.

BB. Bern, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Unerfreuliches aus Paris!“ schreibt der Bund:

Die ganze große französische Presse, der Bund nicht ausgenommen, schlägt neuerdings einen eigentümlich heftigen Ton gegen die deutsch-schweizerische Presse an. Kaum hat Lord Northcliffe sticht auf eigene Beobachtungen, in seinen Zeitungen klärt, die welsche Schweiz sei lärmender ententeländert als manche Ententeländer selber, während die Schweiz sich bemühe, gerecht zu urteilen, da müssen einem offiziellen Pariser Blatt einen Ausfall liefern, die mehr deutschen als schweizerischen Blätter, die auf betischem Boden erscheinen. Man darf schon um eine mehr Präzision bitten. Wer ist damit gemeint? Und der Nervosität ist die günstige Aufnahme, die der Bund der Verhandlungen mit Deutschland in der schweizerischen Zeitungen gefunden hat. Wir hielten mit einem mentar zurück, glauben aber nicht, daß es in der Zukunft jemandem einfallen wird, die Tatsache zu übersehen, man uns von Paris aus glaubt vor Augen halten zu wollen, daß nämlich Deutschland nicht aus purer Ungelegenheit der Schweiz entgegenkomme, sondern in den Verhandlungen die eigenen Interessen zu wahren hatte. Das wiederholt auch im Bund hervorgehoben, hindert aber nicht, daß wir ein Entgegenkommen anerkennen müssen, was es finden. Was besonders den Unwillen der französischen Blätter hervorgerufen zu haben scheint, ist die Meinung, daß Frankreich die Initiative ergriff, um der Schweiz vor dem Kriege freundschaftliche Zusicherungen zu machen. Man fürchtet offenbar in Frankreich, dieser freundschaftliche Akt, für den die Schweiz dankbar ist, könnte als Beweis für die französische Absicht ausgenützt werden. Ein solcher Schluß widerspricht der seit Agadir über Europa schwebenden Laien sichtbaren Gefahr unzulässig. Bängst hatten die Staaten für den Ausbruch des Losbruchs des Schicksals getroffen. Die friedlichste Regierung mußte seit Jahren die Möglichkeit eines europäischen Krieges denken, entspricht, soweit wir unterrichtet sind, keineswegs den Tatsachen, wenn nun Temps, Echo de Paris und französische Blätter behaupten, die Initiative für die Errung der Zufuhr der Schweiz sei schon 1913 von Deutschland ausgegangen, und Frankreich habe unter Hinweis auf die deutschen Zusicherungen zu dem Abkommen vom Jahr 1914 betrogen werden können. Es ist dringlich wünschen und auch zu erwarten, daß das von dieser Stelle aus klar gestellt wird.

Schweden.

Stockholm, 7. September. BB. (Nichtamtlich.) Dagligt Allehanda macht darauf aufmerksam, daß ein im Allandsmeer gelegtes russisches Minenfeld sich im schwedischen Hoheitsgebiet befindet. Für das Allandsmeer, nämlich der Staatsvertrag von 1810, der zwischen der Grenze zwischen Rußland und Schweden mitten im Allandsmeer nach der Ostsee gehe. Somit habe Rußland im schwedischen Gebiet Minen gelegt. Schweden müsse dagegen das Nachdrücklichste dagegen Einspruch erheben, wenn dieses Gebiet einer fremden Macht für Kriegszwecke zur Verfügung stellen wolle.

Amerika.

Straßenbahnerstreit.

New York, 7. Sept. Die Angestellten der Straßenbahn Untergrundbahn sowie einiger Straßenbahnlinien sind in den Ausstand getreten, im ganzen 12 000 Mann. Die Michison-Bahn inbegriffen. Man neigt zu der Meinung, daß das soeben angenommene Achtstundengesetz den Streik beeinflusst hat und daß womöglich noch die Angestellten anderer Bahnen folgen werden in der Erwartung, ihre Arbeitsbedingungen im Hinblick auf das neue Gesetz zu erhalten.

Die russische Sommeroffensive.

I. Der Kampf um Kowel. Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach der in Ostpreußen erfolgten Rückgewinnung der unerschütterlichen Mauer der Hindenburglinie, die die russische Heeresleitung die Front weiter nach Osten und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig günstige Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet war. In rücksichtslos, keine Menschenopfer sparend, griff wurde das russische Massengewicht vorgerückt. Am 1. Juni durchbrachen nach harter Artilleriearbeit russische Angriffe die österreichischen Stellungen in Ostgalizien.

Durch energisches Nachstoßen auf und über Luzl, dessen
Schloß gegen überlegenen Angriff nicht gehalten wer-
den konnte, gelang es dem Feinde, den Südflügel und die
Linie der 1. u. 4. Armee über den Ethr zu drängen,
wobei der Nordflügel, aufgenommen durch zunächst ge-
langte deutsche Verstärkungen, dem Gegner das Nachdrängen
über Sierna und Ethr zu verwehren vermochte.
Etwa gegen Ende der 1. Juniwoche folgte der Feind in
nördlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und
schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen
Südflügel und den hier eingesetzten deutschen Kräften,
gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nord-
osten in Richtung Kolwel einschwenkte. Der wohl uner-
wartete Widerstand dieses durch deutsche Verbände ver-
stärkten unter deutscher Führung zusammengeführten
Flügels veranlaßte ihn zur Vorsicht und Reugruppierung
seiner Kräfte.
Selbst ein General Brussilow lernte wohl ahnen, daß
Gegenangriffe allein gegen deutsche Truppen keine
Erfolge erzwingen. General von Vinsingen, der Sieger in
den Karpathenkämpfen, gebot mit den über Kolwel
eingesetzten deutschen Verstärkungen dem russischen An-
griff das erste Halt.
Mitte Juni verlief die Front unserer nach dem linken

Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbänden
in der allgemeinen Linie: Plaszowka—Abschnitt von Tar-
nawka bis zur Einmündung in den Ethr—die Ethr-Linie
bis Gegend Lipa—das südliche Lipaer bis Zborozow—
dann nach Norden biegend über Gorochow—Zwinichy auf
Witowiez—Stochod—Abschnitt bis etwa nördlich Liniewka—
die Ethr-Linie Sokul—Koski, hier nach Norden umbiegend.
Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kolwel eingesetzt
waren, begann am 16. 6. der erste Gegenstoß in drei
Gruppen: im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow—
Lokaszy, von Nordwest mit dem rechten Flügel längs der
Turija und von Norden.
Bis zum 18. 6. führte dieser Gegenangriff bereits einige
Kilometer vorwärts.
Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen
wurde am 23. 6. ein zweiter Gegenstoß eingeleitet, der süd-
westlich von Luzl unter deutscher Führung nach Nordosten
weiter ein gutes Stück vordrang.
Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später
(30. 6.) nach Bildung einer neu zusammengeführten Stoß-
gruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet.
Strömender Regen raufte am Vormittag des 30. 6.
hernieder und verwandelte die wohnlichen Wege in
grundlosen Morast. Stundenlang war für die Artillerie-

ihn zu Erwägungen und Umgruppierungen, sesselt Kräfte,
die an anderer, politisch für Rußland wichtiger Stelle ein-
gesetzt werden sollten und veranlaßt die russische Führung
zu Verschiebungen ihrer Reserven dorthin, wo sie den
deutschen Angriff befürchtet! Hinfort bemüht sich die rus-
sische Heeresleitung durch unablässigen Abtransport wei-
terer starker Kräfte das verlorene militärische Ueberge-
wicht wieder zu erreichen.
Das Spiel des Kräfteausgleichs an zahlenmäßigen,
taktischen und moralischen Werten wird fortgesetzt. Neu
herangeführte Kräfte gestatten dem Gegner die Einleitung
eines starken Angriffs gegen den linken Flügel österrei-
cher Truppen im Ethrbogen. Die hier stehenden Verbände
weichen unter dem gegen die Orte Gruziatyn und
Kostuchnowka angelegten Angriff nach Westen aus und
werden hinter den Stochod zurückgenommen. In diesen
Kämpfen zeichnete sich besonders die polnische Legion aus,
die in tapferem Gegenstoß dem Feinde wichtiges Höhen-
gelände entriß.
Einige Tage später drückt der Feind südwestlich Luzl
eine in der Gegend westlich von Gubin eingesetzte 1. u. 2.
Division zurück. Zur Ausgleichung der dadurch geschaffenen
Lücke wird die hier kämpfende Gruppe aus den eroberten
Stellungen ein Stück zurückgenommen, ebenso die südlich
anschließende Gruppe.
Gegen diese neue Front und gegen die Stochodlinie
glaubt nun die russische Führung bei weiterem rücksichts-
losen Menschenopfer neue Erfolge erzielen und das be-
fohlene Operationsobjekt „Kolwel“ sicher erreichen zu könn-
en. Sie vermutet auf durcheinandergewürfelte Verbände
zu stoßen, die sie mühelos abfertigen wird, wenn sie nur
energisch weiter vordrückt. Sie irrt sich und stößt auf ge-
festigte, nicht nur militärisch, sondern auch moralisch starke
Verteidigungslinien, die nicht zu überrennen sind. Den
weiten Halbbogen um Luzl halten kräftige deutsche Trup-
pen, österreichisch-ungarische Verbände und tapfere polnische
Legionäre. Der vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende ein
neuer Angriff muß eingeleitet werden. Dazu aber bedarf
die russische Führung frischer ausgeruhter Kräfte. Sie zögert
nicht, holt diese Kräfte von allen verfügbaren Fronten
zusammen, läßt andere politisch wie strategisch bedeutsame
Ziele in den Hintergrund treten und richtet das Höchstmaß
der Kraftentfaltung auf Kolwel. Während im Norden gegen
Baranowitschi, im Süden gegen Lemberg der strategische
Durchbruch angestrebt wird, wird der auf Kolwel ein-
fach rücksichtslos befohlen!

In Richtung und über Kolwel soll General Brussilow
den Keil eintreiben, der die verbündeten Heere auseinander-
sprengt, die Flanken freilegt zur Aufrüstung und die weitere
Siegesbahn öffnet nach Westen. „Durchbruch nach Kolwel—
um jeden Preis“—so heißt nun die Losung für Brussilows
Offensive in Polhynien. Wie im März auf Wilna, so wer-
den nun, gegen Ende Juli, alle Kräfte eingestellt auf das
Ziel „Kolwel“. Schon stehen, wie während der Frühjahrs-
offensive, Kavalleriemassen bereit zur Verfolgung über
Kolwel nach gelungenem Durchbruch. Unerbittlich wird dem
letzten Rußland die Losung „Kolwel“ in den Schädel einge-
hämert.

(Fortsetzung folgt.)

Der Papst.

PM. Berl. Tagebl. aus Zürich: Aus dem Haag wird
berichtet, daß der Papst im November ein Konsistorium ab-
halten wird. Bei dieser Gelegenheit werde er über den Krieg
sprechen.

Telephonische Nachrichten.

Italienische Offiziersverluste.

WM. Wien, 8. Sept. Aus dem Kriegspressequartier
wird gemeldet: Nach einer Privataufstellung haben die
Italiener im Zeitraum vom 15. August bis 31. August
1916 folgende Offiziersverluste erlitten: 2 Generale, 8
Oberste und Oberleutnants, 7 Majore, 40 Hauptleute, 33
Oberleutnants und 157 Leutnants.

Russische Anleihe in Japan.

WM. Kopenhagen, 8. Sept. Berlingske Tidende
meldet aus Petersburg: Zwischen Rußland und Japan
ist ein Abkommen getroffen worden betreffend die Auf-
nahme einer 6% russischen Anleihe von 70 Mil-
lionen Yen in Japan.

Die Lebensmittelversorgung Rußlands.

WM. Kopenhagen, 8. Sept. In naher Zukunft
wird in Petersburg eine große Konferenz zur
Erörterung der Frage der Versorgung des Landes
mit Lebensmitteln abgehalten, an der die Welschmarschälle,
fünfzehn Gouverneure und die Semstwo-Präsidenten teil-
nehmen werden.

Der englische Erfolg.

WM. Berlin, 9. Sept. Wie die Bossische Zeitung
aus London erfährt, macht England die größten
Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der
Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregie-
rungen seien angewiesen, sofort alle verfügbaren Er-
satztruppen zu senden und die Rekrutierungsverwer-
gung mit allen Mitteln zu fördern.

Die dänischen Parlamente.

WM. Kopenhagen, 8. Sept. Meldung des Nihau-
schen Büros. Da keine der anderen Parteien sich den
Vorschlag der konservativen Volkspartei angeschlossen hat,
wurden heute Abend die Verhandlungen über die Bil-
dung eines Koalitionsministeriums abge-
brochen. Die nächste Vollversammlung findet Dienstag
statt, um die dritte Lesung des neuen Verfassungsgesetzes
vorzunehmen.

Im Reichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

wertung jede Fernsicht ausgeschaltet. Trotz aller Schwierig-
keiten aber wird die beherrschende Höhe südlich Gubin ge-
nommen. Auch eine links anschließende 1. u. 1. Infanterie-
Truppen-Division macht gute Fortschritte und dringt in
starkem Angriff vor, wobei sie mehrere Gegenangriffe kalt-
blütig abwehrt. Weiter nördlich stürmen deutsche und
österreichische Verbände das Dorf Zubilno und eine Höhe
südlich von Trysten.
Der folgende Tag (1. 7.) trägt den Angriff weiter vor.
Auf 18 km. Breite sind die russischen Stellungen einge-
nommen. Bis 5 km. Breite ist Gelände nach Osten ge-
nommen.
Ueber mehrfache Linien russischer Gräben, hier durch
nasses verumpftes Waldgelände, dort über freie Niede-
rungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer In-
fanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attaden der
Transamur-Reiter-Division und einer zusammengeführten
Artillerie-Division, wird am Abend des 2. 7. das Höhen-
gelände um Michailowka—Gubin erreicht.
In der Nacht zum 3. 7. beginnt der Russe mit dem
Gegenstoß: starke Infanterieangriffe und nördliche Ka-
vallerie-Attaden leiten zwei zäh durchgeführte Massenan-

griffe ein. Unter außergewöhnlich schweren Verlusten wird
der Gegner restlos abgeschlagen.
Auch die inzwischen verstärkte Nordgruppe hatte den
Angriff vorgetragen. In der Nacht zum 3. 7. räumt der
Feind fluchtartig unter schweren Verlusten eine von ihm
besetzte Brückenköpfe auf dem nördlichen Stochod-
ufer an der Straße Kolwel-Luzl.
Der verhältnismäßig geringe Raumgewinn dieser drei
Gegenangriffe überraschte die Führung nicht. Es war vor-
ausgesehen, daß unter den vorliegenden Verhältnissen der
örtliche Erfolg dieser Gegenstöße wohl beschränkt bleiben
würde. Sie fielen in eine Periode gegenseitigen Kräfte-
ausgleichs bei uns und unserem Gegner. Immerhin wurde
durch diese Gegenstöße unsere seit 5. 6. gemachte Beute
auf etwa 100 Maschinengewehre, 128 Offiziere und über
19000 Mann erhöht. Die große Bedeutung dieser
unter deutscher Führung sofort eingeleiteten dreimaligen
Gegenstöße ist aber nicht nach diesen Zahlen oder dem
erzielten Raumgewinn zu bemessen. Ihr Wert liegt in
ihrer rein militärischen, psychologischen und moralischen
Bedeutung:
General von Vinsingen nimmt dem bisher unablässig
vordrückenden Angreifer die Freiheit des Handelns, zwingt

Kleine Chronik.

Aus Schleswig-Holstein. Ein im Dorfe Ebst bei Tönning arbeitender russischer Kriegsgefangener ermordete das 18-jährige Wirtschaftsfraulein Dora Christensen, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte. Er floh nach der Eider zu, konnte aber rechtzeitig verhaftet werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Langenscheidt, 9. September. Ein tapferer Pfarrer. Der Divisionspfarrer Karl Weidt von der 21. Reserve-Division erhielt vom kommandierenden General das Eisene Kreuz erster Klasse, weil er, während der schwersten Gefechts-tage in der vordersten Stellung die kämpfenden Truppen angefeuert und sich der Schwerverwundeten angenommen hat. Pfarrer Weidt wirkte früher in Frankfurt a. M. bei der inneren Mission und war Herausgeber der während des Krieges eingegangenen Frankfurter Warte. Pfarrer Weidt ist ein geborener Langenscheider, ein Sohn des lange Jahre hier tätigen Herrn Lehrer Weidt.

!: Wiesbaden, 8. September. 1000 Mark! Belohnung setzt der Erste Staatsanwalt des Wiesbadener Landgerichts in einer Bekanntmachung im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer für die Ermittlung des Wilderers aus, dem am 3. September den Förster Orlopp bei Hagigarten erschossen hat.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 9. September 1916

e Besuch. Herr Provinzialschulrat Kanow aus Kassel besuchte gestern die Kaiser-Friedrich-Schule und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

e Butter wird heute auf den Nummerabschnitt 2 der Bezugskarte in den bekannten Geschäften abgegeben. — Hühner- und Kanarienzüchter seien darauf hingewiesen, daß im Rathaus Kanariensaft abgegeben wird.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 9. September 1916.

a Revision. Provinzialschulrat Dr. Kanow aus Kassel hat am gestrigen Tage die hiesige Realschule einer Revision unterzogen.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 9. September 1916.

a Homburg, 8. September. Der Obergefreite Heinrich Maurer aus Homburg erhielt am 31. 8. für Tapferkeit im Westen das Eisene Kreuz.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

Bezugsheine für Web-, Wirt und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Es ist hier darüber Beschwerde geführt worden, daß einige Geschäftsleute nicht bezugsheinfreie Waren ohne Bezugsheine an ihre Abnehmer abgeben.

Wir verweisen daher wiederholt auf die Verordnung v. 10. 7. d. 38. insbesondere auf § 20 und bemerken, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, die Durchführung der Verordnung streng zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden wir nunmehr unnachlässig verfolgen.

Bad Ems, den 9. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Butter.

Auf einen Nummerabschnitt 2 der Bezugskarte für Butter oder Margarine entfallen

55 Gramm

Butter. Die Butter ist am Samstag nachmittag von 4 Uhr ab bei Bräutigam und Neidhöfer käuflich zu haben.

Bad Ems, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Kanarienfutter.

Es ist im Rathaus noch ein Vorrat von Kanariensaft abzugeben, die auch zur Fütterung für junge Hühner geeignet ist. Die Ausgabe erfolgt vormittags von 11 — 12 Uhr.

Bad Ems, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 15. d. M., vormittags 9 Uhr

am Spießhorn-Brunnen beginnend, werden im Distrikt Schlierbach

48 Rm. Eichenknüppel und
612 „ Eichenreiserknüppel

versteigert.

Oberlahnstein, den 8. September 1916.

Der Magistrat.
Schüg.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaal gebäude)

Direktion: Hermann Steingoetter.

Dienstag, den 12. September 1916.

Zum letzten Male. Unter Mitwirkung der Kurkapelle

Unter der blühenden Linde.

Fröhliches Spiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Fr. Gellert.

Orts geschichtliche Sammlung Bad Ems.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 5 Uhr.

Die städtische Altertumskommission.

Todesanzeige.

Am 30. Juli starb den Heldentod nach 2jähriger treuer Pflchterfüllung mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein lieber Bruder

Wilhelm Kaiser

Gefr. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 223.

Dies teilen tiefbetrübt mit

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Wilh. Kaiser, geb. Pfeiffer u. Kind.

Pauline Kaiser.

Elisabeth Pfeiffer.

Netzbach, Kaltenholzhausen, den 9. Sept. 1916.

1448

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 10. September.
von 3—11 Uhr.

Fränze will Prinzessin werden. Humoreske.

Monopol-Film!

Monopol-Film.

Jack Hiltens Fahrten u. Abenteuer

Spannendes Drama in 4 Akten. Hauptdarstellerin Frä. Adriana Costamagna. Sie wurde nach Vollenbung des Films, als sie eine Szene wiederholte von einem Leoparden schwer verletzt.

Elko-Woche.

Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Otto als Dienstmann.

Lustspiel in 2 Akten.

Diamantendiebe. Fesselndes Drama in 1 Akt.

Ein unüberlegtes Wort. Drama in 1 Akt.

Jugendliche unter 17 Jahren haben nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt.

Zeichnungen

auf die

V. Kriegsanleihe

und zwar

5%ige Deutsche Reichsanleihe

zum Kurs von M. 98,—

für freie Stücke

5%ige Deutsche Reichsanleihe

zum Kurs von M. 97,80

für Schulbucheintragungen

4 1/2%ige Reichsschatzanweisungen v. 1916

zum Kurs von M. 95,—

werden von uns als amtliche Zeichnungsstelle von Montag, den 4. September bis Donnerstag, den 5. Oktober entgegen genommen.

Zeichnungsheine stehen zur Verfügung. Auf die Kündigungskarten bei Abhebungen aus Sparkastenbüchern Lit. A. leisten wir Verzicht wenn die Zeichnungen bei uns geschehen.

Zum Zwecke der Zeichnung beleihen wir unsern Mitgliefern kurzfristige Wertpapiere mit 9/10 vom jeweiligen Kurswert zu 5%.

Diez, den 1. September 1916.

Vorschußverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

H. Sahmann. A. Jung.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnstein zu Diez.

Sonntag, den 10. September 1916 werden im Gasthof Bremser zu Rahenelsbogen von morgens 1/11 bis nachm. 3 Uhr die Beiträge erhoben.

Der Vorstand.

Mädchenfortbildungsschule Diez.

Beginn des Wintersemesters: 15. September 1916, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen hierzu nimmt Fr. Schmitt, Montags, Mittwochs und Freitags vormittags im Schullokal entgegen. Die Unterrichtsstunden sind während der Kriegszeit alle auf den Vormittag verlegt. Nähere Auskunft wird von Fr. Schmitt und dem Unterzeichneten gerne erteilt.

Diez, den 29. August 1916.

Ferd. Rold, Vorsitzender des Gewerbevereins.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei auf unserem Büro von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr entgegen genommen.

Emser Vorschuss- u. Creditverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft

Nassauer Hof BAD EMS Nassauer Hof

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegen genommen in